



### Fünf Fragen an August Everding

**Vom Prinzregenten-Theater – Bayerischem Staatsballett – Musical-Studio  
zu Neuinszenierungen und Filmvorbereitung**

*IBS: Herr Prof. Everding, nachdem der Ministerrat vor einigen Wochen Ihren Vertrag verlängert hat, steht fest, daß Sie München bis 1993 erhalten bleiben. Sie sind also noch wie vor gerne Generalintendant?*

A. E.: Ja – und mehr noch nach als wie vor.

*IBS: Ihr großes Ziel, die Wiedereröffnung des Prinzregententheaters, haben Sie erreicht, und dafür sei Ihnen nochmals im Namen aller kulturliebenden Münchner gedankt. Was bleibt für Sie in diesem Zusammenhang noch zu tun?*

A. E.: Die Bauarbeiten im Prinzregententheater sind im Gang; im Januar 1988 wollen wir es eröffnen und in einer Festwoche zeigen, was dieses Haus und diese Bühne vermag.

Wir möchten aber auch den historischen Garten- saal im ursprünglichen Zustand wiederherstellen. Durch den Stuhlverkauf hoffen wir, die dazu benötigte Summe aufzu- bringen.

*IBS: Bleibt Ihnen jetzt mehr Zeit für andere Aufgaben? Welche weiteren großen Ziele haben Sie sich für die nächsten Jahre gesetzt?*

A. E.: Der erfolgreich begonnene Studiengang Regie soll weitergeführt werden.

Das mit den Geldern von ZBF und ZAV als Arbeitsmaßnahme ins Leben gerufene Musical-Studio

läuft im nächsten Jahr aus. Ich strebe eine Prolongierung in dieser oder einer anderen Form an.

Beides sind Schritte auf dem Weg zu der von mir langfristig geplanten Akademie der Darstellenden Künste.

Außerdem habe ich ein Fernziel, das ich zäh verfolge: das Bayerische Staatsballett.

Mir liegt auch an einer größeren Repräsentanz der bayerischen Theater in den Medien.

Ich bemühe mich weiter um die Ver-

gabe von Kompositionsaufträgen und die Intensivierung von Gastspielen.

*IBS: Eine Ihrer zentralen Aufgaben als Generalintendant ist die Koordination zwischen den Staatstheatern. Was haben Sie in dieser Hinsicht erreicht bzw. was möchten Sie noch erreichen?*

A. E.: Durch das Engagement von Jörg Zimmermann als Chefbünnbildner ist eine noch engere Koordination zwischen den Häusern entstanden. Vieles, was früher im Ministerium entschieden wurde, liegt jetzt bei der Generalintendantanz. Der Generalintendant trifft sich regelmäßig mit den Direktoren, um alle anfallenden Probleme zu besprechen.

Die einzige Einsparungsmöglichkeit in den nächsten Jahren liegt in einer verbesserten Logistik. Diese zu intensivieren ist mein Ziel.

*IBS: Was und wo sind Ihre nächsten Inszenierungen?*

A. E.: In diesem Frühjahr inszeniere ich „Oliver“ im Staatstheater am Gärtnerplatz, während der Theaterferien die „Zauberflöte“ in Chicago. Außerdem stehe ich in der Vorbereitung eines „Faust“-Filmes.

*IBS: Herr Prof. Everding, wir bedanken uns für dieses Gespräch und wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihren Unternehmungen.*



**Prof. August Everding**

## Begeisterte Zuschauer bei der IBS-Theatergruppe

Arthur Schnitzlers „Anatol“ am 9. 3. 1986 im Hotel Residence

Nach monatelanger, mühevoller Arbeit ist unsere Theatergruppe mit drei Einaktern aus Arthur Schnitzlers „Anatol“ zum ersten Mal vor das Publikum getreten, gespannt, warum die Leiterin der Theatergruppe, Monika Beyerle-Scheller, die bei der Aufführung auch die Regie geführt hatte, gerade auf den „Anatol“ gestoßen war.

Um es gleich vorweg zu nehmen, es war eine gute und richtige Entscheidung. Vielleicht ist es schwer, Schnitzler heute für ein großes Publikum zu spielen, weil „das Gemisch von Witzigkeit, Spitzfindigkeit, Anmut, Plauderei, seelischer Müdigkeit, erotischem Reiz und verschleierndem Naturalismus kein Untergrund für dramatische Bauten ist“, wie es Otto Schumann in seinem Schauspielführer schreibt. Aber gerade durch diese Eigenschaften sind die ausgewählten Einakter bestens geeignet für die intime und familiäre Atmosphäre eines Zimmertheaters, in der die Aufführung stattgefunden hatte.

Wenn im Programm steht, daß der „Anatol“ der Theatergruppe im Laufe der Probenarbeit richtig ans Herz gewachsen ist, so können wir, das Publikum, nur bestätigen, diese gelungene Aufführung hat auch uns den „Anatol“ nicht nur näher gebracht, sondern liebenswert gemacht.

Schon der ganze Rahmen paßte so recht dazu; mit viel Mühe und Ideenreichtum war von allen Beteiligten der Konferenzraum zum Theater umfunktioniert worden. Hochaufgestellte Tische bildeten den Bühnenraum, für das Publikum standen 50 bequeme Stühle bereit, die Requisiten überließ die Familie Müller bereitwillig, so daß die Aufführung unter Leitung des Inspizienten Wolfgang Scheller beginnen konnte.

Es war eine festliche und prahlende Premierenstimmung, als wir durch den **Prolog** von Hugo von Hofmannsthal, sehr warm und ausdrucksvoll vorgetragen von Edith Konicke, in die Ära Wien des Anatol versetzt wurden.

## Weihnachtseinkäufe

Bei dem ersten Einakter „Weihnachtseinkäufe“ trifft Anatol Gabriele, eine alte Bekannte aus der besseren Gesellschaft. Anatol lebt ziel- und planlos in den Tag hinein, arbeitet nicht und geht meist spazieren, nur das weibliche Geschlecht hat es ihm angetan. Von den Damen der großen Welt hat er sich bereits abgewendet, weil er Liebe und Wärme nur bei den „süßen Mädeln“ der kleinen Welt finden kann. Während er Gabriele die Unterschiede zwischen großer und kleiner Gesellschaft berichtet, wird in ihr der Wunsch wach, aus dem Zwang der Gesellschaft auszubrechen, letztlich fehlt ihr aber

der Mut.

Diesen schwierigen Dialog gestalteten Wolfgang Bartsch als Anatol und Ingeborg Fischer als Gabriele zu einer fesselnden Episode; wir hatten das Gefühl nicht als Publikum, sondern als vorbeikommende Passanten das Gespräch zu belauschen. Wolfgang Bartsch hatte sich mit der Rolle des Anatol vollkommen identifiziert und dadurch unsere volle Sympathie gewonnen. Ingeborg Fischer bewältigte den Wandel der Gabriele vom schrittweisen Abbröckeln der Sprödigkeit bis zur Preisgabe der wahren Gefühle mit großer Grazie und gleichzeitiger Innigkeit.



## Abschiedssouper

Im Abschiedssouper erfährt Anatol die Ironie des Schicksals, er will mit seinem Mädel, einer kleinen Ballettratte, Schluß machen. Sein Freund Max soll ihm dabei helfen, weil er die Angelegenheit aus Feigheit schon eine Woche lang immer wieder verschoben hat. Doch zu seinem Entsetzen kommt Annie ihm zuvor und gibt ihm den Laufpaß.

Heinz A. Schulz als Anatol hat uns zu Beginn sehr deutlich in die Gefühlswelt eines Mannes blicken lassen, der zwischen zwei Frauen steht. Eindrucksvoll hat er uns mit erleben lassen, wie er sich langsam von dem Schock durch Annies Erklärungen erholt, wie in ihm aber die verletzte Eitelkeit und Wut emporsteigen und sich explosionsartig entladen. Ein geradezu idealer

Gegenpol war *Karl Katheder* als Freund Max, in seiner ruhigen, gelassenen Art hat er uns über seine trockenen oder ironischen Einwände immer wieder zum Schmunzeln gebracht. *Claudia Marklstorfer* war eine herzerfrischende Annie, die mit ihrem Dialekt und ihrer naiven

Art sehr deutlich das Milieu, aus dem sie stammt, vor Augen geführt hat. Ihr genüßliches Weiteressen bei der Abgabe noch so schwerwiegender Erklärungen war gekonnt. Peter Freudenthal verkörperte einen Oberkellner, auf den das Hotel Sacher bestimmt noch heute stolz wäre.

Anatol nach wochenlanger Trennung glücklich wieder in ihre Arme schließen konnte, bewunderten wir *Ulrike Achenbach*, den Umschwung von der glücklich liebenden über die bitter enttäuschte bis zur blindwütenden Frau hat sie großartig dargestellt. Sehr schön bei ihr auch das blitzartige Erkennen, daß sie nach Anatols Hochzeit ihn weiter an sich fesseln kann. Schließlich hat *Franz F. Tillmetz* als Franz einen treuen, durch keine Ereignisse zu erschütternden Diener gespielt, ohne den ein herrschaftliches Haus der damaligen Zeit nicht denkbar war.

Mit großem, lang anhaltendem, verdienten Applaus und vielen, wunderschönen Blumen für alle Beteiligten, dazu gehörten die für Laienschauspieler besonders wichtigen Souffleusen *Lotte Schneider*, *Edith Konicke* und *Annemarie Paede*, die während der gesamten Probenteit mithalfen, endete die Aufführung.

Die IBS-Theatergruppe konnte erleichtert aufatmen und beglückt und stolz auf ihre Leistung schauen. Wir, das Publikum, waren überrascht von den vielen Talenten und dankbar für den erlebnisreichen und amüsanten Abend. Es wäre zu wünschen, daß es eine Wiederholung der Aufführung geben würde, damit noch mehr Mitglieder sich daran erfreuen könnten. Der Theatergruppe rufen wir zu: Weiter so, es lohnt sich!

*Gottwald Gerlach*



### Hochzeitsmorgen

Anatols Hochzeitsmorgen zeigt uns eigenartige Verhältnisse in Anatols Junggesellenwohnung. Sein Freund Max muß empört feststellen, daß Anatol die Nacht nach dem Polterabend mit einer alten Bekannten, der Schauspielerin Ilona, verbracht hat. Anatol muß, mit Hilfe seines Freundes, Ilona beibringen, daß er heiraten wird. Diese Eröffnung führt zu einer turbulenten Szene einer enttäuschten und betrogenen Frau. Nur das diplomatische Geschick des Max kann sie beruhigen: „Nicht Sie sind die Betrogene! Zu Ihnen kann man zurückkehren, jene kann man verlassen!“

Vom ersten Augenblick an hat uns *Klaus D. Waack* als Anatol sehr überzeugend die Nervosität, die Wankelmüigkeit seiner Gefühle und die Hilflosigkeit, durch die er in verfahrene Situationen getrieben wird, spüren lassen. Selbst längere Passagen, wie die über die Ereignisse der vergangenen Nacht, gestaltete er spannend und amüsant. *Arnulf Seidl* hat die überlegene und besonnene Art des Freundes gegen-

über Anatol schlagfertig und gekonnt ausgespielt und war ein einfühlsamer Seelentröster. Als kleine Schauspielerin Ilona, die ihren



## VERANSTALTUNGEN

### GALAABEND

des Opernstudios  
der Bayerischen Staatsoper

im großen Festsaal des AGV,  
Ledererstraße 5,  
am 14. 5. 1986, 19.00 Uhr, Einlaß  
18.00 Uhr

#### Programm

Lieder und Ensembleszenen  
von Carter – Brahms – Leoncavallo – Nicolai  
– Rossini – Verdi – Schubert und Donizetti

Anschließend Gelegenheit zum ge-  
mütlichen Beisammensein mit den  
Künstlern.

Unkostenbeitrag DM 10,-.

\*\*\*

### Generalprobe Augsburg ELEKTRA

am 2. Mai 1986 11.00 Uhr

In Zusammenarbeit mit der Richard-Strauss-Gesellschaft besteht die Möglichkeit für Selbstfahrer, an der Generalprobe teilzunehmen.

Kartenanmeldung bei Herrn Gerlach, Telefon 47 98 24.

\*\*\*

### Künstler des Gärtnerplatz- Theaters sind beim IBS zu Gast

Tamara Lund – Alexandru Ionita  
und andere

Mit musikalischen Darbietungen

Termin: 2. 6. 1986, 19.00 Uhr,  
im Lyceumsclub, Maximilianstr. 6

Unkostenbeitrag für Gäste DM 8,-

\*\*\*

### Die Nächsten Stammtische

13. 5. – 10. 6. – 15. 7. 1986  
18.00 Uhr  
Torbräu im Tal

Der IBS erhält für folgende **Vorstellungen im Nationaltheater** ausnahmsweise ein begrenztes Kartenkontingent der Preisgruppen VI, VII und VIII:

- 8. 6. 86 Zauberflöte
- 12. 6. 86 Aida
- 18. 6. 86 Boheme
- 23. 6. 86 Ballett
- 24. 6. 86 Così fan tutte

Schriftliche Bestellungen (pro Mitglied und Vorstellung 1 Karte) müssen bis spätestens 15. 5. 86 bei Herrn Gottwald Gerlach, Einsteinstraße 102, 8000 München 80, eingegangen sein.

Falls ein Mitglied bis zu zwei Tage vor der entsprechenden Aufführung die bestellte(n) Karte(n) nicht erhalten hat, bitten wir um Rückruf bei Herrn Gerlach, Telefon 47 98 24.

### REISEN

Busfahrt nach **Nürnberg**  
zu Richard Strauss „Ariadne auf Naxos“ am **Sonntag, 1. Juni 1986**

Abfahrt: 12.00 Uhr

Rückfahrt nach der Oper

Preis: Fahrt und gute Karte ca. DM 60,-

Telefonische oder schriftliche Anmeldung bis spätestens 12. 5. 1986

\*\*\*

Voraussichtliche **2. Wien-Reise**  
**7. bis 9. Juni 1986**

Busfahrt zu A. Ponchiellis „La Gioconda“

Preis: Fahrt und Übernachtung ca. 260,- DM (in gutem Hotel, DZ), ohne Eintrittskarten.

Telefonische oder schriftliche Anmeldung, soweit nicht schon geschehen, bis 7. 5. 1986.

**Anzahlung DM 150,-**

\*\*\*

**2. Dresdenreise** zu Richard Strauss' „Rosenkavalier“  
25.–30. 6. 1986

Bedingungen wie 1. Dresdenreise  
Nachmeldungen evtl. bis 7. 5. 1986 möglich.

### WANDERUNGEN

#### Der König-Ludwig-Weg vom 8. bis 11. Mai 1986

Zum 100. Todestag unseres „Kini“ wollen wir den berühmten König-Ludwig-Weg von Starnberg nach Füssen wandern.

Wegbeschreibung  
siehe IBS-aktuell 2/86.

Rückfragen bitte an  
Herrn Freudenthal, Tel. 34 89 01

\*\*\*

#### Samstag, 14. Juni 1986:

##### Von Mittenwald auf den Schachen

Abfahrt 7.30 Uhr Starnberger Bhf.  
Gleis 28 (Winterfahrplan)

– Sonderrückfahrkarte lösen –  
Ankunft Mittenwald 9.25 Uhr

Besichtigung des Alpengartens und  
des Jagdhauses König Ludwig II.

Essen und Trinken mitnehmen.

\*\*\*

#### Samstag, 5. Juli 1986

##### Von Oberammergau auf den Laber

Abfahrt 7.30 Uhr Starnberger Bhf.,  
Gleis 28 (Winterfahrplan)

– Sonderrückfahrkarte lösen –  
Ankunft 9.17 Uhr Oberammergau  
(Umsteigen in Murnau)

Die Laber-Bergbahn kann für die Berg- oder Talfahrt benutzt werden.  
Abschluß der Wanderung bei schönem Wetter mit Besuch des Freibades.

Essen und Trinken mitnehmen oder  
Essen im Laber-Berggasthof möglich.

Näheres am Stammtisch oder bei  
Frau Schneider (089 / 300 54 86 ab  
18 Uhr)

Für beide Wanderungen erbitten  
wir Voranmeldung, damit wir für  
Mittag Plätze reservieren können.

Feste Wanderschuhe und Regenbe-  
kleidung sind erforderlich (wir wan-  
dern bei jedem Wetter!).

Wir freuen uns über zahlreiche Mit-  
wanderer.

**Vereins-Adresse: IBS e. V. – Postfach 544, 8000 München 1 – Telefon 0 89 / 4 48 88 23 Mo – Mi – Fr 10-13 Uhr**

## MITTEILUNGEN

### Hinweise zum Schalterverkauf für die Münchner Opernfestspiele

In verschiedenen Gesprächen mit dem Kultusministerium (Herrn Ministerialdirigent Kerschensteiner) und der Opernkasse (Herrn Sollfrank) wurde wiederum festgelegt, daß sich am Verfahren des Schalterverkaufs nichts ändert.

In den Benutzungsbedingungen der Bayerischen Staatstheater ist unter § 6 Absatz 3 festgelegt: „... werden kurz vor Öffnung der Festspielkasse an diejenigen Kaufinteressenten, die bis zu diesem Zeitpunkt ohne Unterbrechung angestanden sind, von der Kasse Nummern ausgegeben.“

Die Leitung der Opernkasse und der Vorstand des IBS sind sich darüber einig, daß unter „ununterbrochenem Anstehen“ auch eine pri-

vate Listenorganisation mit 1-stündigem öffentlichem Aufruf zu verstehen ist.

In letzter Zeit hat sich verstärkt eine Regelung eingebürgert, wonach die Ansteher nur alle zwei Stunden ihren Namen in einer Liste abhaken mußten. Dies hat zu Unstimmigkeiten und Mißverständnissen geführt.

Wir bitten diejenigen unserer Mitglieder, die für Opernkarten zu den Festspielen anstehen wollen, mit dazu beizutragen, daß bei der Listenorganisation wieder zum 1-stündigen Appell zurückgekehrt wird.

Wir glauben, daß dadurch die „Anstehzeit“ insgesamt wieder verkürzt wird und Chancengleichheit gegeben ist.

### Beitragszahlung

Wir erinnern unsere Mitglieder an die für 1986 fällige Beitragszahlung und bitten um baldige Einzahlung.

### Tausche

Bayreuth „Tristan“ 28. 8.

### Suche

Salzburg Konzert 4. 8. / Bayreuth  
Meistersinger oder Tannhäuser  
Telefon: 8 14 22 99

### SIE LESEN IN DIESER AUSGABE

- 1 Fragen an August Everding
- 2 IBS – Vorhang auf
- 4 Veranstaltungen
- 5 Mitteilungen
- 6 Zu Gast beim IBS René Kollo Hanns-Martin Schneidt
- 8 Rückblick Don Giovanni-Einführung Wanderungen
- 10 In Erinnerung Felix Mottl
- 11 Spielplan-Vorschau Bayer. Staatsoper Staatstheater am Gärtnerplatz
- 12 Die letzte Seite

## DISCO CENTER DISCO CENTER DISCO

CENTER DISCO CENTER

SEIT ÜBER 15 JAHREN  
IHR FACHGESCHÄFT  
FÜR SCHALLPLATTEN  
MUSICASSETTEN  
UND COMPACT DISC



SONNENSTRASSE 21  
8000 MÜNCHEN 2  
TELEFON: 59 21 64

MARIENPLATZ 16  
8000 MÜNCHEN 2  
TELEFON: 26 34 38

IN UNSEREN KLASSIK-ABTEILUNGEN FÜHREN WIR ALLE WICHTIGEN  
NATIONALEN UND INTERNATIONALEN EINSPIELUNGEN AUF SCHALL-  
PLATTE, MUSICASSETTE UND - SOFERN BEREITS ERSCHIENEN -  
COMPACT DISC. BESUCHEN SIE UNS! UNSER GESCHULTES FACH-  
PERSONAL ERWARTET SIE, UM SIE UMFASSEND ZU BERATEN !

DISCO CENTER DISCO CENTER DISCO

DISCO CENTER DISCO CENTER DISCO

### René Kollo

#### Sänger und Regisseur des Parsifal

Die Sorge, daß der seit langem erwartete Star-Tenor nicht kommen würde, war unbegründet. Er stellte gleich zu Beginn klar, daß er für die erste Parsifal-Vorstellung von vorneherein nicht vorgesehen gewesen sei, er habe keineswegs abgesagt.

Das Gespräch drehte sich zunächst um das Regie-Debüt Kollos mit „Parsifal“ in Darmstadt. Darüber zu diskutieren war dem Publikum wie auch Kollo selbst ein Bedürfnis. Nach Kollos Ansicht habe man zu hohe Erwartungen gehabt, man habe von ihm etwas Spektakuläres erwartet, das er aber nicht habe bieten können. Er habe aus seiner langjährigen Beschäftigung mit dem Werk sein Regie-Konzept entwickelt. Aus der Frage, ob es in einer zerstörten Natur überhaupt noch Religion geben kann, leitet er den Gedanken ab, daß in einer neuen Natur, mit einem neuen Menschen (Parsifal) sich eine neue Religiosität entwickeln kann und muß. Der Gral repräsentiert für Kollo eine überholte Religiosität.

Zur Probenarbeit befragt, sagte Kollo, er habe sehr gute Probenbedingungen gehabt, und er habe es insbesondere begrüßt, daß die Hauptpartien mit Rollendebütanten besetzt gewesen seien.

Gerne würde er weitere Opern inszenieren, z.B. die Meistersinger, aber auch sehr gerne Carmen, falls eine seinen Vorstellungen gerecht werdende Besetzung gefunden werden könne.

Nach diesen zunächst nur um den Regisseur Kollo kreisenden Fragen kam nun Biographisches zur Sprache. Er sei natürlich schon als Kind mit Musik aufgewachsen; aber da er überwiegend in Internaten aufgewachsen sei, habe er mehr aus eigenem Antrieb musiziert, ohne Einfluß durch das Elternhaus. Er habe allerdings sehr früh auf der Bühne gestanden. Sein Vater hatte zwei Theater, die er aus finanziellen Gründen schließen mußte. Als Kind stand er in einem Weihnachtsmärchen auf der Bühne seines Vaters. Kollo wollte zunächst Schauspieler werden und nahm Schauspielunterricht. Sein Schauspiellehrer riet ihm aber zur Ausbildung zum Sänger. Das notwendige Geld

für seine Ausbildung hat er sich u. a. auch bei einer Tournée mit Zarah Leander verdient.

Nach anfangs überwiegend lyrischen Partien hat er dann sein Repertoire nach und nach über leichtere bis hin zu den schweren Heldentenor-Partien ausgeweitet.

Kollo glaubt, daß ein gewisses Phlegma, wie es ihm durchaus eigen sei, für den Sängerberuf gar nicht so verkehrt sei, weil er so am besten die nötige Ruhe findet, um sich weiter zu entwickeln.

bild. Ihn hat er in seiner Abschiedsvorstellung erlebt und viel für sich lernen können im Hinblick auf die Gestaltung des Tristan.

Natürlich kommt auch seine Absage vor der Tannhäuser-Premiere in Bayreuth zur Sprache. Kollo stellt klar: er habe bis zuletzt gehofft, doch noch singen zu können. Er selbst sei über diese Absage sehr unglücklich gewesen, denn Bayreuth ist für ihn eine der wichtigsten Opernbühnen der Welt. Den für Bayreuth so oft akklamierten „Werkstatt“-Begriff versteht Kollo im Sinne einer Weiterentwicklung einer Inszenierung, wie es Wieland Wagner realisiert hat.

Neugierig war man auch darauf, welche neuen Rollen Kollo erarbeitet und erfuhr, daß er in Frankfurt unter Noeltes Regie seinen ersten Othello singen wird. Als weitere Wunsch-Partien nennt Kollo den Cavaradossi und Des Grieux (Manon). Aber auch den Pedro in „Tiefland“ würde er gerne singen, falls sich ein Regisseur findet, der für den nach seiner Meinung leicht peinlich wirkenden Schluß der Oper ein geeignetes Konzept findet.

Das Gespräch wendet sich dann zum Schluß der leichten Unterhaltung zu. Kollo glaubt, daß die Operette durchaus noch lebendig ist. Man könne allerdings heute nicht mehr mit romantisch-umflortem Gesichtsausdruck über die Bühne gehen. Nach seiner Ansicht ist es vor allem eine Frage der Regie und Besetzung, ob und wie man heute noch Operette machen kann. Als positives Beispiel nennt er John Neumeiers „Lustige Witwe“ in Stuttgart.

Kollo erzählt dann noch, daß eine neue Fernseh-Show in Vorbereitung ist, bei der – wie er mit Stolz berichtet – alle Sänger wirklich live singen werden.

René Kollo erwies sich als sehr diskussionsfreudig, nie wich er einer Frage aus. So erlebten wir einen anregenden Abend mit einem Künstler, den wir gern erneut bei uns sehen möchten – vielleicht nach weiteren Regie-Erfahrungen und Rollen-Debüts. *Helga Schmidt*



Die Zahl seiner Opernabende pro Jahr gibt Kollo mit ca. 40 an.

Zum Thema Sänger-Nachwuchs äußert Kollo, daß er es bedauert, daß heute kaum noch Ensemblepflege betrieben wird. Junge Sänger sollten zunächst mit kleineren Rollen neben schon arrivierten Kollegen auf der Bühne stehen, um so für das Erarbeiten der kommenden größeren Partien von diesen zu lernen. Auf die Frage, ob er auch schon daran gedacht habe, zu unterrichten, sagt Kollo: „Ja, durchaus, wenn es sich um Sänger handelt, die an sich schon fertig sind, schon auf der Bühne stehen. Ihnen könnte ich beim Erarbeiten der Partien helfen.“

Für den Tristan, wohl eine seiner erfolgreichsten Partien, nennt Kollo Wolfgang Windgassen als sein Vor-

## ZU GAST BEIM IBS

### Hanns-Martin Schneidt:

„Bach ist meine weiße Seele, Wagner meine schwarze“

Er läßt sich in kein Schema so recht einordnen: Hanns-Martin Schneidt, am 3. April beim IBS zu Gast, ist gleichermaßen bei Bach und Wagner zu Hause. Die „Matthäuspassion“ mit dem Münchner Bachchor, dessen Leiter er seit 1984 ist, dirigiert er mit ebenso großem Erfolg wie „Fidelio“ und den „Fliegenden Holländer“ im Nationaltheater.

Bach und Wagner, das waren schon die Komponisten, mit denen er in seinem hochmusikalischen Elternhaus aufwuchs und die er so anschaulich als seine weiße und schwarze Seele bezeichnet. Seine Knabenjahre verbrachte er in Leipzig, wo er im Thomanerchor mitwirkte. Als Student ging er nach München, und schon damals machte sich seine Vielseitigkeit bemerkbar: Kapellmeister, Komposition, Orgel und Musikwissenschaft waren seine Fächer, daneben war er 1949

bis 1955 an der Schwabinger Erlöserkirche tätig. Der größte Erfolg seiner Münchner Zeit war aber die Uraufführung einer seiner Kompositionen mit den Münchner Philharmonikern unter Fritz Rieger. Eine Professur an der Musikhochschule für Kirchenmusik war der Beginn seiner Berliner Jahre. Hier leitete er auch Kammerkonzerte und bekam schließlich, ein entscheidender Schritt in seiner Karriere, von den Berliner Philharmonikern das Weihnachtskonzert angetragen; natürlich gab es im Programm auch einen Wagner, das Sieg-

friedidyll. Wagner und die Komponisten in seinem Umkreis zogen Schneidt immer wieder an, so führte er in Berlin das komplette Orgelwerk Liszts auf, eines seiner Meinung nach in Deutschland unterschätzten Komponisten. Obwohl er im Berliner Musikleben bald eine gesicherte Stellung inne-

hatte, nahm er die Position des GMD der Stadt Wuppertal an. Dort dirigierte er seine erste Oper überhaupt, den „Fliegenden Holländer“, und seinen ersten „Fidelio“, übrigens mit Kurt Moll, der ja jetzt auch in München der Rocco war. 22 Jahre blieb er in Wuppertal und erarbeitete sich ein Repertoire von nicht weniger als 1000 Werken. Seine Neugierde trieb ihn stets auch zur modernen Musik, für die er sich, etwa mit einer Reihe von Gesprächskonzerten, vehement einzetzte. Überregional bekannt wurde vor allem seine „Ring“-Inter-

pretation in der unkonventionellen Inszenierung von Meyer-Oertel. Da ein mittleres Opernhaus nicht die erste Sängergarde bieten kann, muß es zumindest einen progressiven Inszenierungsstil zeigen, meint Schneidt. Was moderne Regie ausmacht, wird auf diese Weise in der „Provinz“ festgelegt, bevor sie auch an den großen Opernhäusern angewendet wird, die sich extreme Experimente nicht leisten können.

Den Sprung nach München schaffte Schneidt dann, als ihm der nach dem Tod Karl Richters verwaiste Bachchor die Leitung anbot, gekoppelt mit einer Professur an der Münchner Musikhochschule. Obwohl es ihn reizte, die Tradition von Richter fortzuführen, war ausschlaggebend für seine Zusage das ebenso spontane wie großzügige Angebot durch Wolfgang Sawallisch. Schneidt auch als Gastdirigenten an die Bayrische Staatsoper zu holen. Sein erster großer Erfolg war die „Bernauerin“ bei den vergangenen Festspielen, jetzt folgten „Fidelio“ und „Holländer“, wo ihn das kritische Münchner Publikum mit offenen Armen aufnahm.

Für Wolfgang Sawallisch empfindet Schneidt die tiefste Bewunderung, sei es für den Menschen oder den Dirigenten und Pianisten. Seine eigenen pianistischen Fähigkeiten stellte Schneidt zum Abschluß des kurzweiligen Abends vor, mit zwei besonders reizvollen Klavierstücken, natürlich von – Bach.

U. Ehrensberger



#### „Der kleine Rahmenladen“

**KRIEG-REINER**

**Bildereinrahmungen**

Steinstraße 15 8000 München 80 Telefon 4 80 18 41

Geschäftszeit: Montag bis Donnerstag 8.00 – 18.00 Uhr  
Freitag 8.00 – 17.30 Uhr  
Samstag geschlossen !!

Großes Rahmen- und Leistungsortiment. Auswahl an alten Bilderrahmen.

#### SIE BEKOMMEN KEINE THEATER-/KONZERTKARTE?

Ich besorge sie IHNEN !!  
**Die Papeterie mit dem besonderen  
SERVICE**

**Münchener Papeterie**

Inh. W. Eickmann  
**Johann-Clanze-Str. 24/26 · München 70**  
**Telefon 7 60 57 11**

### Einführungsveranstaltung zu „Don Giovanni“

Neue Wege beschritt der IBS am 17. Februar: Nicht wie bisher ein prominenter Künstler stand im Mittelpunkt des Abends, sondern eines der bedeutendsten Werke der Opernliteratur, Mozarts „Don Giovanni“. Über literarische Vorlagen, die musikalische Entstehungsgeschichte und die Charakteristik der Hauptgestalten, illustriert an zahlreichen Musikbeispielen, informierte dieser Einführungsabend des IBS, anlässlich der bevorstehenden Wiederaufnahme von Mozarts Oper am Nationaltheater. Drei fachkundige IBS-Mitglieder – Gottwald Gerlach, Helga Schmidt und Jackie Kempkens – hatten zu diesem Zweck bereits Monate vorher mit den Vorbereitungen begonnen und Material gesammelt, so daß selbst die opernerfahrensten IBS-Mitglieder noch einiges Neue lernen konnten.

Der erste Teil des Abends galt der Entstehung des „Don-Giovanni“-Stoffes und seinen literarischen Bearbeitungen. Frau Kempkens hatte sich mit diesem Thema beschäftigt und wußte zunächst zu berichten, daß das vermutliche historische Vorbild für den Don Giovanni, ein gewisser Don Miguel (1627–1679), später reuig in ein Kloster eingetreten sei und deshalb vor kurzem selliggesprochen wurde. Von den ca. 400 Dramatisierungen stellte Frau Kempkens die vielleicht bedeutendsten zehn vor, von Tirso de Molinas „Der Verführer von Sevilla und der steinerne Gast“ über Molière, E. T. A. Hoffmann, Lord Byron, Lenau, Tolstoi bis zu Max Frisch. Die Figur des Don Giovanni erfuhr dabei eine nicht unwe sentliche Wandlung: In den frühen Bearbeitungen als abschreckendes Beispiel für Atheismus der göttlichen Gerechtigkeit ausgeliefert, besitzt Don Giovanni später als

nach Schönheit und Liebe Suchender die Sympathien des Autors und wird schließlich von Max Frisch der Lächerlichkeit preisgegeben.

Den Vertonungen, insbesondere natürlich der von Mozart, war der zweite Teil des Abends gewidmet. Das Konzept von Frau Schmidt, die krankheitshalber verhindert war, verlassen ihre Kollegen. Neben Mozart haben sich Milani, Gluck, Lortzing, Graener und R. Strauss

rungen vor, um auf den konventionellen Publikumsgeschmack Rücksicht zu nehmen. Zudem komponierte er Ottavios „Dalla sua pace“ und die Arie der Donna Elvira nach. Abschließend charakterisierten die drei Referenten die einzelnen Figuren in der Reihenfolge ihres Auftritts. Der besondere Schwerpunkt lag natürlich bei der Gestalt des Don Giovanni. Dieser verfügt, wie Herr Gerlach ausführte, über alle



mit dem Stoff beschäftigt. Besonders interessant ist, daß es eine „Don-Giovanni“-Oper von Giuseppe Gazzaniga gibt, die nur wenige Monate vor Mozarts Vertonung uraufgeführt wurde. Mozart war sie nicht bekannt, wohl aber Da Ponte, denn die Struktur der beiden Opern weist einige deutliche Ähnlichkeiten auf, z. B. die Registerarie und die Friedhofsszene. Vom Prager Theater hatte Mozart den Auftrag nach dem triumphalen Erfolg von „Figaros Hochzeit“ bekommen, am 29. 10. 1787 wurde „Don Giovanni“ dort uraufgeführt. Für die Wiener Erstaufführung nahm Mozart dann einige Ände-

Eigenschaften, die ihn bei Frauen beliebt machen, ihm fehlen jedoch menschliche Tugenden. Er ist ein lebensbezogener, dionysischer Ausnahmemensch, der keine Vergangenheit kennt, sondern nur in der Gegenwart lebt und ganz der Nachtsphäre angehört.

Als letztes Musikbeispiel schloß das Schlußsextett aus „Don Giovanni“ auch diese Einführungsveranstaltung ab.

Wie dem Beifall und den Äußerungen der 74 Zuhörer zu entnehmen war, kann man das Experiment als gelungen ansehen, weitere Einführungsabende sind für die Zukunft geplant.

*U. Ehrensberger*

**IBS – aktuell:** Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e. V. im Eigenverlag – 5. Jahrgang

Postfach 544, 8000 München 1,  
Tel. 448 88 23 Mo – Mi – Fr 10.00–13.00

Vorstand: Wolfgang Scheller, Monika Beyerle-Scheller, Karl Katheder, Edith Könicke, Ursula Ehrensberger, Peter Freudenthal, Elisabeth Yelmer

Mitgliedsbeitrag: DM 40,- (Ermäßigung für Schüler, Studenten, Ehepaare)

Konto-Nr.  
6850152851 Hypo-Bank München  
BLZ 700 200 01  
312030-800 Postgiroamt München  
BLZ 700 100 80

Redaktion: Dr. Werner Lößl,  
Uschi Ehrensberger – Karl Katheder –  
Helga Schmidt  
Postfach 544, 8000 München 1

Erscheinungsweise: 5× jährlich  
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:  
DM 20,- einschließlich Zustellung

Zur Zeit gültige Anzeigenpreisliste:  
Nr. 2, 1. April 1984

Die mit Namen gezeichneten Artikel stellen die Meinung des Verfassers und nicht die Meinung der Redaktion dar.

Druck: Max Schick GmbH, Druckerei und Verlag, Karl-Schmid-Straße 13,  
8000 München 82, Telefon 429201

## RÜCKBLICK

### Wanderungen

#### Wanderung Röhrmoos – Mariabrunn – Schönbrunn am 11. Januar 1986

Da bei schönem Wetter jeder wandern kann, probierten es neun Entwegte und fuhren nach Röhrmoos. Der Himmel war grau und der Regen rann. Dessen ungeachtet marschierten wir los und ließen uns den Tag nicht verriesen. Mal hatten wir vereiste, machmal schneefreie, aber feuchte Wege. Wir gewöhnten uns an den Regen und verloren keineswegs den Humor. In Mariabrunn war unsere erste Pause. Dort erfuhren wir, daß wir eine tapfere „Mitwanderin“ in Röhrmoos übersehen hatten. Da sie unser Ziel kannte, erwartete sie uns im Gasthaus Mariabrunn. Die Zeit bis zum Mittagessen, das eine reizende Wirtin servierte, wurde mit Plaudern und „Striptease“, schließlich mußte die Kleidung ja getrocknet werden, verkürzt.

Es herrschte rundum gute Stimmung. Zufrieden und gestärkt besuchten wir noch die Kapelle in Mariabrunn und dann ging's weiter

nach Schönbrunn. Da Petrus kein Einsehen mit uns hatte, wurde auch der letzte Marsch noch mit Regenmantel und Schirm durchgestanden. Zum Abschluß gab's in Röhrmoos Glühwein und Apfelkücherl. Wenn auch das Wetter nicht mittat, so war es doch ein schöner Tag.

Hansi Ringelmann

#### Am 8. Februar 1986 von Ebersberg nach Markt Schwaben,

eine schöne, aber kalte Wanderung durch den Ebersberger Forst.

Bei schönem Wetter, aber klinnender Kälte fand sich ein kleiner Kreis von neun Mitgliedern am Bahnhof zur Wanderung ein. In Ebersberg angekommen, marschierten wir flott zur Kirche St. Sebastian, betrachteten die barocke Ausstattung und das Grab des Stifters Graf Ulrich und seiner Gemahlin Richardis. Anschließend ging es über den Marktplatz, der schon für den Faschingssonntag geschmückt war, zum Klostersee und in den Ebers-

berger Forst. Zwei ganz Tapfere bestiegen den Aussichtsturm, wurden aber infolge Dunst nicht für ihre Leistung belohnt. Im verschneiten Forst waren wir vom Wind geschützt und erreichten nach ca. 2 Stunden das Forsthaus Hubertus, wo die Mittagspause stattfand. Eine einladende Speisenkarte mit böhmischen Schmankerln wurde uns vorgelegt, und so konnte sich jeder nach Herzenslust stärken. Dann gings frohen Mutes weiter durch den Forst und später über Wiesen nach Forstinning. Der Traum von heißer Schokolade, Glühwein usw. wurde leider zu nichts gemacht; es gab nur Kaffee oder Bier. Der guten Stimmung tat dies keinen Abbruch und so wanderten wir durch Birken-Alleen und Wiesen zum Endpunkt Markt Schwaben. Dort besuchten wir noch die Kirche St. Margaretha mit Miesbacher Stuck. Trotz der kalten Luft war es wieder ein schöner Tag und die S-Bahn brachte uns, wenn auch müde, so doch wohlbehalten nach München zurück.

Hansi Ringelmann

### Kennen Sie schon die Richard-Strauss-Gesellschaft München?

#### Ziele und Tätigkeit der Gesellschaft

Die Richard-Strauss-Gesellschaft München dient der Erschließung von Werk und Biographie eines Komponisten, der die Musik des 20. Jahrhunderts bewußt mitbestimmt und das geistige Klima seiner Epoche, die er als Münchner und Weltbürger in besonderem Maße repräsentierte, nachhaltig beeinflußt hat. Mit seinem Opernschaffen prägte er entscheidend das Musiktheater unserer Zeit.

Über die Vermittlung von bisher Unbekanntem, wie Entwürfen, Briefen, Plänen und Skizzen hinaus, fördert die Gesellschaft die kritische Auseinandersetzung mit dem Werk und dessen Wirkungsgeschichte. Dies geschieht durch eigene Veranstaltungen, Anregung von Aufführungen und Tonaufnahmen sowie vor allem durch Förderung der musikwissenschaftlichen Arbeit des Richard-Strauss-Instituts München. Seine Gründung

(1982) in der Vaterstadt des Komponisten wurde von der Gesellschaft intensiv vorbereitet.

Die Gesellschaft lädt Strauss-Freunde und Kenner seiner Epoche, Sammler und Forscher, Kritiker und Künstler zum Beitritt ein. Sie steht jedermann offen als ein Forum der Information und des Gesprächs.

\* \* \*

Schirmherrschaft:  
Hans Maier, Kultusminister des Freistaates Bayern

Ehrenrat: Alice Strauss, Viorica Ursuleac-Krauss, Dietrich Fischer-Dieskau, Rudolf Hartmann, Willi Schuh

Vorstand: Wolfgang Sawallisch (Vorsitzender), Hans Brand, Peter Jona Korn (Stellv. Vorsitzende), Hans Baur, Diethard Hellmann, Siegfried Janzen, Stephan Kohler, Reinhold Kreile, Hubert Schmid, Hans Schneider, Franz Trenner, Kurt Wilhelm.

Mindestbeitrag für ordentliche Mitglieder jährlich DM 70,- (Ehepaare DM 95,-, Studierende auf Antrag DM 20,-), für fördernde Mitglieder (insbesondere Firmen und Institutionen) ab DM 200,-. Beiträge und Spenden sind im Rahmen der steuerlichen Bestimmungen abzugsfähig. Die Mitglieder haben Zutritt zu allen Veranstaltungen der Gesellschaft und erhalten die „Veröffentlichungen der Richard-Strauss-Gesellschaft“. Außerdem können über die RSGM die Richard-Strauss-Blätter der Internationalen Richard-Strauss-Gesellschaft Wien zu einem Jahresabonnementpreis von DM 24,- (pro Heft DM 12,-) bezogen werden.

Geschäftsstelle:  
Viktualienmarkt 3,  
8000 München 2,  
Telefon 089 / 2 28 39 85

Konten der Richard-Strauss-Gesellschaft München:  
Postgiro München (BLZ 700 100 80)  
Nr. 525 15-808,  
Bayerische Landesbank Girozentrale München (BLZ 700 500 00) Nr. 33 500.

Der Vorstand des IBS empfiehlt Ihnen den Eintritt in die RSG (der Vorstand der RSG empfahl seinerseits seinen Mitgliedern den Beitritt zum IBS).

## Zum 75. Todestag von Felix Mottl

Vor 75 Jahren, am 2. 7. 1911, starb Felix Mottl. Er wurde am 24. 8. 1856 in Unter-St.-Veit bei Wien geboren, Mottl studierte am Wiener Konservatorium u. a. bei Dessooff, Bruckner und Hellmesberger Komposition und Dirigieren.

1881 trat er die Nachfolge Dessooffs als Hofkapellmeister in Karlsruhe an. Unter seiner Direktion erlebte das Karlsruher Hoftheater seine Glanzzeit, man nannte es „Klein-Bayreuth“.

Schon in seinen Karlsruher Jahren setzte sich Mottl sehr für die Werke von Chabrier, Berlioz, Fauré und Debussy ein. Er führte als erster „Les Troyens“ ungestrichen an zwei Abenden auf.

Mottl stammte – wie Hans Richter, Hermann Levi und Anton Seidl – aus der Bayreuther Schule. Er war früh ein glühender Verehrer Wagners, und Wagner hat es verstanden, die Verehrung und das Können Mottls sich und seinem Werk zu sichern. Er wurde von Wagner als Assistent in die sog. „Nibelungenkanzlei“ zur Vorbereitung der ersten Festspiele im Jahre 1876 berufen.

In Bayreuth hat Mottl 1886, 1889–92 und 1906 den Tristan dirigiert, 1888, 1895, 1897 und 1902 die Meistersinger, 1894 den Lohengrin, 1896 den Ring und 1901 und 1902 den Holländer.

Nach Wagners Tod hat sich Cosima seiner Mitwirkung versichert, er war unter den von Wagner selbst unterwiesenen Dirigenten der wohl loyalste. Mottl wurde von ihr insbesondere als Dirigent des Tristan geschätzt. Von ihm fühlte sie sich am besten verstanden, er folgte bereitwillig Cosimas Tempovorstellungen. Man hat ihm oft vorgeworfen, er habe sich allzu bereitwillig Cosimas Wünschen gefügt. Weingartner sprach gar von Unterwürfigkeit.

1903 ging Mottl für ein Jahr an die MET, wo er sich aber nicht wohl fühlte.

1903–1911 wirkte Mottl als General-

musikdirektor an der Hofoper München, wo er ab 1904 auch die Leitung der Akademie der Tonkunst (zusammen mit Bußmeier) übernahm.

Im Rahmen der Akademiekonzerte brachte er mit dem Lehrergesangverein viele Oratorien zur Aufführung, so u. a. die Matthäuspassion, die Schöpfung, die Jahreszeiten, Samson, Christus.

donck-Lieder“ und von Strauss das „Ständchen“. Zusammen mit Levi schuf er eine Bearbeitung des „Barbier von Bagdad“ und hat so viel dazu beigetragen, daß das Werk sich durchsetzte. Heute wird meistens diese Bearbeitung benutzt.

Felix Mottl war neben Hans Richter der wohl bedeutendste Dirigent seiner Zeit. Er wird als unmaniert und äußerst präzise in der Zeichengebung geschildert. Ein Blick, ein Nicken mit dem Kopf, ein kurzes Heben oder Senken der Hand genügte – die Musiker verstanden, was er wollte.

Sein Nachfolger im Amt des GMD in München, Bruno Walter, äußerte: „Er hatte den Instinkt des geborenen Musikers in jeder Sparte der Musik“. Zu seinen Bewundern gehörte auch Shaw, der ihn einen „zwingenden Dirigenten“ nannte und ihn „trotz allem, was über seine Langsamkeit gesagt wurde“, als „einen raschen Dirigenten“ empfand, „wenn das richtige Tempo zufällig ein rasches ist“.

Mottl war oft im Gerede wegen seiner Beziehungen zu Sängerinnen. In der letzten von ihm dirigierten Aufführung, einem Tristan am 21. 6. 1911, brach er mit einer Herzattacke am Pult zusammen und übergab den Taktstock dem Konzertmeister. Laut Bruno Walter just an der Stelle, wo Zdenka Faßbender als Isolde die

Worte „Todgeweihtes Haupt, todgeweihtes Herz“ zu singen hatte. Er heiratete sie wenig später auf dem Sterbebett.

Der mit den ersten Wagner-Aufführungen unter Hans von Bülow begründete Ruf Münchens als Wagner-Stadt festigte sich durch Mottl, durch ihn wurde München zur Wagner-Metropole außerhalb Bayreuths. Diese Tradition fand durch seine Nachfolger im Amt von Bruno Walter über Knappertsbusch, Cl. Krauss und J. Keilberth bis zu Wolfgang Sawallisch ihre Fortführung.

Helga Schmidt



Felix Mottl.

8343

Mottl war auch als Komponist (u. a. drei Opern) sehr erfolgreich, wenn auch heute seine Kompositionen nur selten zu hören sind.

In seinen Münchener Jahren leitete Mottl die Uraufführungen von „Die vier Grobiane“ und „Susannes Geheimnis“ von Wolf-Ferrari, „Christelflein“ von Pfitzner und die Münchener Erstaufführungen von „Salome“, „Elektra“ und „Rosenkavalier“.

Er fertigte Klavierauszüge aller Opern von Wagner, in die er die Regeleianweisungen Wagners aufnahm und instrumentierte die „Wesen-

## Nationaltheater

### Spielplanvorschau 1986/87

Im Mittelpunkt der neuen Saison steht die

#### **Neuinszenierung des Ring des Nibelungen**

(wie IBS-Lesern bereits aus IBS-aktuell 1/86 bekannt), wobei erstmals außerhalb von Bayreuth alle vier Premieren innerhalb von 10 Tagen stattfinden.

**1. Ring** 19. März 1987

21. März 1987

25. März 1987

29. März 1987

**2. Ring** 28. März 1987

1. April 1987

3. April 1987

6. April 1987

**3. Ring** 28. Mai 1987

30. Mai 1987

3. Juni 1987

7. Juni 1987

**4. Ring** 7. Juli 1987

9. Juli 1987

11. Juli 1987

15. Juli 1987

Festspiele

Besetzungen entnehmen Sie bitte IBS-aktuell 1/86.

Durch dieses Projekt ist die übrige Spielplangestaltung beeinflußt. Die verlängerte Spielzeitpause wird zur Sanierung der Unterbühnen-Maschinerie benutzt, so daß die Saison erst am

#### **1.11. 1986 mit Arabella**

eröffnet werden kann.

Es stehen ferner auf dem Spielplan: eine

#### **Wiederaufnahme von Palestrina**

am 2. November 1986

mit Peter Schreier – Gerd Feldhoff – Kurt Moll.

#### **Die Neuinszenierung der Daphne**

am 19. Dezember 1986

in einer Inszenierung von John Cox. Titelpartie: Catherine Malfitano.

#### **Lulu**

am 27. Januar 1987  
steht wieder auf dem Spielplan.  
Es singen: Julia Conwell  
Brigitte Fassbaender

Francisco Araiza übernimmt erstmals die Titelrolle in

#### **Werther**

am 24. April 1987  
Dirigent ist Michel Plasson.

Vorgesehen ist eine

#### **Neuinszenierung von Turandot**

am 22. Mai 1987

Besetzung:  
Ghena Dimitrova  
Mirella Freni  
Lando Bartolini  
Nicolai Ghiaurov  
Dirigent:  
Giuseppe Patané  
Bühnenbild und Regie  
Jean-Pierre Ponnelle

## Staatstheater am Gärtnerplatz

### Spielplanvorschau 1986/87

In einer Pressekonferenz am 26. März gab Hellmuth Matiasek die Premieren der nächsten Spielzeit bekannt:

16. Oktober 1986:

#### **Eine Nacht in Venedig**

Operette von Johann Strauß

Musikalische Leitung: Tristan Schick  
Inszenierung: Ferruccio Soleri

4. Dezember 1986:

Ballettabend

#### **Die Dame und das Einhorn/ Die Schöne und das Biest**

Ballett von Jean Cocteau  
und Günter Pick

Musik von Jacques Chailley/  
Erik Satie

Musikalische Leitung:  
Hans-Joachim Willrich  
Choreographie: Günter Pick

15. Februar 1987:

#### **Die verkaufte Braut**

Komische Oper  
von Bedřich Smetana

Musikalische Leitung: Tristan Schick  
Inszenierung: Hellmuth Matiasek

28. März 1987:

#### **Der Vampyr**

Romantische Oper  
von Heinrich Marschner

Musikalische Leitung: Klaus E. Schneider  
Inszenierung: Herbert Kreppel

31. Mai 1987:

#### **Rigoletto**

Oper von Giuseppe Verdi

Musikalische Leitung: Wolfgang Bothe  
Inszenierung: Hellmuth Matiasek

18. Juli 1987:

#### **Der gestiefelte Kater oder Wie man das Spiel spielt**

Komische Oper von Günter Bialas  
(Text von Tankred Dorst nach Tieck)

Musikalische Leitung: Wolfgang Bothe  
Inszenierung: Jaroslav Chundela

Die Reihe der Konzertmatinées wird mit Kinderkonzerten fortgesetzt. Unter den neuengagierten Sängern befinden sich Melanie Holliday und der Nachwuchsbariton Richard Salter, für das Ballett konnte Dinko Bogdanic gewonnen werden, der vielen sicher noch aus seiner Staatsopernzeit bekannt ist.

Schon jetzt steht der Termin für die nächste Uraufführung eines Auftragswerkes fest:  
der 13. 1. 1988.

Seit längerer Zeit ist Direktor Matiasek auf der Suche nach einer zweiten Spielstätte für Experimente des Gärtnerplatztheater-ensembles und hofft darauf, daß ihm vielleicht einmal das Marstalltheater zeitweise überlassen wird. Das haben allerdings die Staatsoper und das Residenztheater (während des Umbaus) mit Bezug belegt. Dennoch will Matiasek dieses Ziel weiterverfolgen.

*U. Ehrensberger*

### Knappertsbusch-Blüten

Aus der „Süddeutschen Zeitung“ vom 13. März 1963

Münchens neuer Ehrenbürger hat vor rund fünfunddreißig Jahren auch, kaum zu glauben, das eine oder andere Werk der Moderne in den Odeonskonzerten dirigiert, darunter die erste Münchner Aufführung von Strawinskys „Le Sacre du Printemps“. Es gibt eine Karikatur aus jenen Tagen: siegreich schwingt der „Kna“ den Stab, während sämtliche Musiker hingepfert am Boden liegen. Als der Kna einmal Honeggers „Pacific 231“ zur Aufführung brachte – die Komposition schildert die Fahrt einer amerikanischen Güterzugslokomotive, die mit 120 Stundenkilometern durch die Nacht braust und schließlich wieder zum Halten kommt – meldete der Kna nach dem Schlußakkord mit Stentorstimme: „Angekommen!“

1946 traf den Kna das Auftrittsverbot der Amerikaner wie ein Schlag. Er, der aus seiner Abneigung gegen das braune Regime nie einen Hehl gemacht hatte, dem die Münchner Stadt durch einen Beschuß der damaligen Machthaber verschlossen gewesen war, war freudig zurückgekommen und hatte das erste Symphoniekonzert im Prinzregententheater dirigiert. Gleichzeitig hatte er damit begonnen, Holz und anderes Baumaterial für den Wiederaufbau des Nationaltheaters zu organisieren. Dann kam das völlig unbegreifliche Auftrittsverbot. Knappertsbusch hätte, weit eher als die meisten seiner Kollegen, mühelos nachweisen können, daß er nicht zu den „Belasteten“ zählte. Aber er war zu stolz, sich zu verteidigen. Er

schloß sich in seiner Notwohnung in der Von-der-Tann-Straße ein. Über sein Bett war eine Zeltplane gespannt: der Plafond bröckelte von der Decke. Als ich ihn einmal besuchen durfte, spielte er auswendig ein Stück aus Charpentiers Oper „Louise“, die er besonders liebte. Ich bekam einen gehörigen Rüffel, als ich das Werk nicht erkannte ...

Sein erstes Konzert nach seiner mit vielen verlegenen Entschuldigungen ausgesprochenen Rehabilitierung dirigierte Knappertsbusch in Bamberg mit den dortigen Symphonikern. Nach dem Konzert nahm er, eigentlich gegen seine Gewohnheit, an einer kleinen Nachfeier teil. Einer der Bamberger Stadtväter, der offenbar nicht wußte, wer Knappertsbusch war, wagte es, an Wagner herumzumäkeln. Darauf der Kna: „Sagen Sie mal, haben Sie jemals das Siegfried-Idyll gehört? Nein? Wenn ich's mal wieder spiele, dann kommen Sie ins Konzert und dann lass' ich Ihnen die Ameisen den Buckel rauf- und runterlaufen.“ Der Kna, der derbe Worte liebt, sagte allerdings nicht „Buckel“. Und der Bamberger Stadtvater schlich davon ...

Einstudierung des „Lohengrin“ im Prinzregententheater. Der Amerikaner Howard Vandenburg, der die Titelrolle sang, verpaßte den Einsatz. Der Kna: „Sie sind zu spät von New York abgefahrene: ich bin schon an der Scheldemündung!“ ...

Einmal, vor vielen Jahren, ver-

suchte ich, mit Knappertsbusch ein Gespräch über moderne Musik zu führen. Er knurrte: „Diese Hindemithläufer – zum Kotzen!“ Und als ich ihm von Orffs „Bernauerin“ vorschwärmte, ließ sich der Kna auf keine Diskussionen ein: „Für mich gibt's nur Substanzmusik. Wenn Sie darunter was anderes verstehen, ist es nicht meine Schuld ...“

In Bayreuth war Knappertsbusch stets sehr aufgeschlossen, auch wenn er den Autogrammjägern auf Schleichwegen zu entgehen pflegte. Am Tag nach der umstrittenen „Meistersinger“-Inszenierung Wieland Wagners begegnete ich ihm in der Nibelungenstraße. Er erklärte, er würde mir den Hintern versohlen, wenn ich diese Aufführung gut fände. Ich antwortete, daß mir das von seiner Hand eine große Ehre wäre, aber leider sei meine positive Kritik schon fort. Darauf der Kna: „Es gibt ein sehr schönes Lied von Gustav Mahler: Du bist der Welt abhandengekommen.“ Sprach's, und ließ mich stehen ...

Es muß noch in den vierziger Jahren gewesen sein, als ich Knappertsbusch auf einem Spaziergang begleitete. Am Max-II-Denkmal erhob sich ein altes Männlein und zog grüßend den Hut. Der Kna schwenkte chevaleresk seinen Kalabreser und fragte: „Wer war denn das?“ Ich antwortete: „Ein Münchner.“ Der Kna drehte sich noch einmal nach dem Männlein um, das ihm in freudiger Bewunderung nachblickte und sagte: „Tatsächlich!“

Walter Panofsky

### Selbsterlebtes

In einer Aufführung von „Moses und Aaron“ blättert neben mir ein Herr im Programm und stellt fest, daß der Dirigent Gerd Albrecht heißt. Er wendet sich zu mir und fragt: „Wissen Sie, warum sich Herr Sawallisch heute vertreten läßt?“ Ich erkläre ihm, daß Herr Albrecht von vornherein als Dirigent vorgesehen war, nicht Herr Sawallisch. „Das verstehe ich nicht“, wendet er ein, „wo Herr Sawallisch doch der Chef ist!“ Helga Schmidt

**IBS – aktuell:** Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e. V., Postfach 544, 8000 München 1  
**Postvertriebsstück B 9907 F** **Gebühr bezahlt**

Vorbrugg Erika

200

Allgäuer Str. 83

8000 München 71